

## Evangelische Morgenfeier 3. Juli 2011 (2. Sonntag nach Trinitatis)

Er hat eine auffällige Frisur. Wer ihm begegnet, der geht wahrscheinlich kaum an ihm vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Der dreht sich sicher um und starrt ihm nach. Vorne fällt ihm keck eine lange Haarlocke in die Stirn. Wenn man ihn aber von hinten anschaut, dann fällt sofort der Hinterkopf ins Auge: Kein einziges Haar sprießt dort. Nackt. Kahl. Eine glänzende Platte. Mit dieser Frisur könnte er sich problemlos einreihen unter Punker mit grün-blauer Stachelfrisur, unter Irokesenschnitte und andere Friseurkunstwerke.

Aber er ist kein Punker, er ist auch nicht einfach fantasievoll – er ist ein Gott.

In der griechischen Mythologie werden viele Götter und Göttinnen verehrt. Ihnen werden unterschiedlichste Aufgaben zugeschrieben. Keinen Bereich des Lebens gibt es, der nicht mit dem olympischen Götterhimmel verbunden wird. Und kein griechischer Gott, der dadurch nicht gleichzeitig vermenschlicht und manchmal sogar ironisiert wird. Für Gottesferne ist hier kein Platz. Die griechischen Götter haben Namen, das heißt: sie sind auf einen bestimmten Zuständigkeitsbereich festgelegt. Ähnlich wie die christlichen Heiligen kann man sie an ihren Werkzeugen, ihren Beigaben erkennen. Und wer diesen Gott mit der witzigen Frisur dargestellt sah, der wusste gleich: Das ist *Kairos*.

„Wer bist du?

Ich bin Kairos, der alles bezwingt!

Warum läufst du auf Zehenspitzen?

Ich bin der Kairos, laufe unablässig.

Warum hast du Flügel am Fuß?

Ich fliege wie der Wind.

Warum trägst du in deiner Hand ein spitzes Messer?

Um die Menschen daran zu erinnern, dass ich spitzer bin als ein Messer.

Warum fällt dir eine Haarlocke in die Stirn?

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Anke Haendler-Kläsener, Pfarrerin  
Flieden

03.07.2011

Damit mich ergreifen kann, wer mir begegnet.

Warum bist du am Hinterkopf kahl?

Wenn ich mit fliegendem Fuß erst einmal vorbeigeglitten bin,  
wird mich auch keiner von hinten erwischen,  
so sehr er sich auch bemüht.

Und wozu schuf euch der Künstler?

Euch Wanderern zur Belehrung.“

## *Musik*

Der griechische Gott Kairos ist derjenige, der zuständig ist für die günstige Gelegenheit. Dahinter steckt die menschliche Erfahrung: es gibt im Leben für manche Dinge den richtigen Zeitpunkt. Da gilt es zuzupacken, da gilt es, sich zu entscheiden, sonst hast du den richtigen Zeitpunkt verpasst. Die günstige Gelegenheit bietet sich dir nicht über beliebig lange Wegstrecken, sondern in einem besonderen Augenblick. Da musst du sie sehen, musst sie erkennen und zugreifen. Sonst könnte es sein, dass du sie verpasst.

Genau deshalb trägt der Gott Kairos vorne an der Stirn eine Haarlocke: An ihr kann man ihn packen, kann ihn festhalten. Wenn der Zeitpunkt aber verpasst ist, dann hilft nichts mehr, denn von hinten ist der Kairos kahlköpfig. Eine Glatze kann man nicht festhalten, sie rutscht einem aus der Hand.

Du musst *die Gelegenheit am Schopf ergreifen*, so sagen wir. Und in dieser Redensart wird bildlich, auch wenn wir es nicht wissen, auf die äußere Erscheinung des punkigen Gottes Kairos angespielt.

Vielleicht kennen Sie solche günstigen Gelegenheiten. Vielleicht haben Sie in Ihrem Leben schon gespürt: Auf diesem Augenblick liegt ein besonderer Zauber, den ich nicht verstreichen lassen möchte. Wenn zwei Menschen sich kennen lernen, miteinander reden, eine besondere Nähe spüren und den Sternenstaub sehen, der vom Himmel fällt - wenn sie sich zu verlieben beginnen... dann soll etwas geschehen.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Anke Haendler-Kläsener, Pfarrerin  
Flieden

03.07.2011

Die erste zaghafte Berührung, der erste lange Blick in die Augen des oder der anderen, der erste vorsichtige Kuss. Wenn ich da nicht reagiere, sondern zu lange warte, kann der Zauber verflogen sein. Den Sternenstaub gibt es nicht auf Bestellung, er fliegt nur zu besonderen Momenten. Genau da gilt es zu handeln. Den Kairos beim Schopf zu ergreifen.

Hermann Hesse hat diese Erfahrung so ausgedrückt:

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“

Ein Zauber kann nicht gemacht oder erzwungen werden, er wird geschenkt. Und glücklich, wer offene Augen oder ein offenes Herz hat und sich mit dem Zauber beschenken lässt, sich ihm hingibt.

## *Musik*

Verlieben geht nicht auf Knopfdruck. Es braucht dafür den richtigen Zeitpunkt, die günstige Gelegenheit. Ähnlich verhält es sich, wenn dann der eine um die Hand der anderen anhält, ihr einen Heiratsantrag macht. Eine solche Hochzeitsgeschichte samt den Gelegenheiten, die man dabei verpassen kann, wird heute im Matthäusevangelium (Kapitel 22, Verse 2-14) erzählt.

Jesus sagt: Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles ist bereit: kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere in sein Geschäft. Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie.

Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.

Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

## *Musik*

Mehrere sind es, die in dieser Geschichte die Gelegenheit verpassen. Zunächst die Gäste, die sich lieber ihren wichtigen Geschäften widmen und so die Einladung verscherzen. Dann der eine Gast, der zwar erscheint, sich aber nicht hochzeitlich kleidet. Sie werden nicht gebeten, es sich doch noch ein drittes Mal zu überlegen oder aber nach Hause zu gehen, um sich festlich umzukleiden. Ihr Land wird zerstört, der Gast wird rausgeworfen. Es gibt ein „zu spät“.

Wenn Jesus Gleichnisse von einer Hochzeit erzählt - das tut er öfter - dann erzählt er vom Reich Gottes, von der Beziehung zwischen Gott und uns Menschen. Die Hochzeit als die Hoch-Zeit menschlicher Gefühle und menschlicher Bindung vergleicht er mit unserer Bindung an Gott, mit dem Bund, den Gott mit uns eingehen will. Offensichtlich gibt es ein „zu spät“, wenn wir seine Einladung zu oft ausgeschlagen haben. Reicht es Gott dann mit uns Menschen? Zieht er seine ausgestreckte Hand wieder weg und wendet sich von uns ab?

Dieser Gedanke fällt mir schwer. Ich habe Gott noch nie als einen erlebt, dem es irgendwann mit mir reichte, sondern als einen, der treu, geduldig, immer wieder zaghaft anklopft. Ich habe nicht immer auf diese Stimme gehört, ich habe sie oft genug aus meinem Leben ausgeblendet und anderen, lauterem Tönen geglaubt. Aber Gott bleibt dran, er gibt nicht auf, er ist mir treu. So erzählen auch die meisten biblischen Geschichten von ihm:

- Gott verspricht Noah und seiner Familie, dass er die Menschheit nicht noch einmal durch eine Sintflut verderben wird, auch wenn sie wieder böse und gottlos in ihrem Herzen und in ihren Handlungen werden sollte.
- Gott lässt sich auf einen Handel mit Abraham ein, als der Sodom und Gomorrha retten will und die Zahl der Gerechten, die dafür nötig wären, schamlos immer weiter herunter handelt.
- Gott lässt Mose noch ein zweites Mal auf den Berg Sinai steigen, um die Zehn Gebote zu empfangen und in Stein einzuritzen, obwohl das Volk in der Zwischenzeit ungeduldig geworden war und sich ein goldenes Kalb als seinen Götzen geformt hatte.

Gott bleibt dran, so erzählen die biblischen Geschichten. Er gibt nicht auf.

Gibt es das nun, dass wir den richtigen Zeitpunkt verpassen und seine Einladung uns nicht mehr gilt? Wenn wir in unseren Gottesdiensten Menschen taufen, dann singen wir oft ein mehr als 300 Jahre altes Tauflied (EG 200,4). Darin heißt es:

Mein treuer Gott, auf deiner Seite  
bleibt dieser Bund wohl feste stehn;  
wenn aber ich ihn überschreite,  
dann lass mich nicht verloren gehen;  
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,  
wenn ich hab einen Fall getan.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Anke Haendler-Kläsener, Pfarrerin  
Flieden

03.07.2011

Nein, hier möchte ich die ganze Wucht der biblischen Tradition in die Waagschale werfen gegen diese eine Hochzeitsgeschichte. Gott zerstört *nicht* das Land derer, die eingeladen waren und wirft auch *nicht* den unpassend Gekleideten hinaus.

## Musik

Der Gott der Bibel dreht sich nicht um, so dass wir vorne seine Stirnlocke verpassen und von hinten nur noch seine Glatze zu sehen wäre. Ich glaube nicht, dass unsere Geschichte in diese Richtung zielt. Gott dreht sich nicht weg, er bleibt uns immer zugewandt. Hier soll nicht vor einem dunklen Charakterzug Gottes gewarnt werden, hier wird der Fokus auf den Menschen gerichtet. Über ihn, über uns soll etwas ausgesagt werden.

Es kann sein, dass es die günstige Gelegenheit zum Glauben *von uns aus* gibt. Wir sind zu einem richtigen Zeitpunkt in der Lage und bereit, in die ausgestreckte Hand Gottes einzuschlagen, seine Einladung anzunehmen. Es gibt Augenblicke, da fällt uns das Glauben leichter als in anderen Situationen und Stimmungen, die uns zum Glauben verführen können. Und es wäre schade, einen solchen Moment nicht wahrzunehmen, ihn ungenutzt verstreichen zu lassen. Die erste flüchtige Berührung der Verliebten, den ersten vorsichtigen Kuss nicht zuzulassen.

Kennen Sie das, dass Sie urplötzlich angerührt werden und sich Ihr Herz einen Spalt breit öffnet? Manchen geschieht das, wenn sie in einem Konzert sitzen und vielleicht das Weihnachtsoratorium hören oder ein Klavierkonzert. Die Töne bahnen sich ihren Weg in die menschliche Seele, ganz unerwartet erleben wir einen heiligen Moment. Oder jemand liest einen Psalm und wird getroffen von den Worten voll tiefer menschlicher und göttlicher Erfahrung. Oder eine andere geht in der Natur spazieren und gerät ins Staunen über eine kunstvolle Blume, über einen fein ziselierten Schmetterling, der mit seinen Flügeln Goldstaub aufwirbelt.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Anke Haendler-Kläsener, Pfarrerin  
Flieden

03.07.2011

Dann heißt es anhalten und die Gunst der Stunde nutzen. Dann nicht das Besondere dieses Augenblickes zerstören, indem man achtlos reagiert und weiterstapft. Nein, eine Zäsur machen, um den Augenblick anzuhalten. Weiche nicht, du bist so schön. Genau jetzt kommt es darauf an, die Einladung zu hören und sich ihr zu öffnen. Sie zu erkennen als das, was sie ist, nämlich ein Zeichen unseres Gottes.

Diesen Zeitpunkt sollten wir nicht vorüber streichen lassen. Carpe diem! heißt es. Nutze den Tag und die Gunst der Stunde! Denn gerade jetzt fällt es leicht, Gott einen Platz einzuräumen.

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade. Siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“ (2. Korinther 6,2) So drückt es Paulus aus. Von Gott aus gilt immer die offene Tür, die ausgestreckte Hand. Aber für uns kann es eine ganze Welt verändern, wenn wir das Hier und Jetzt erkennen. Wenn wir in seine Hand einschlagen und durch die geöffnete Tür hindurchschreiten. Dass Sie diesen Augenblick, diesen Kairos am Schopf ergreifen, das wünsche ich Ihnen von Herzen.